

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 34.

Sonnabend, den 9. Februar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spalte ober deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 1. Stück, und vom diesjährigen Reichs-Gesetzblatt Nummer 2 erschienen und für die nächsten 14 Tage zu jedermanns Einsicht in hiesiger Rathexpedition ausgelegt worden. Dieselben enthalten:

a. Gesetz- und Verordnungsblatt.

- No. 1. **Verordnung**, die polizeiliche Beaufsichtigung der Eisenbahnarbeiter betreffend vom 24. Dezbr. 1888.
- No. 2. **Bekanntmachung**, eine Anleihe der Aktiengesellschaft „Dresdner Papierfabrik“ betreffend vom 27. Dezbr. 1888.
- No. 3. **Bekanntmachung**, die Festsetzung des Betrags der für die Naturverpflegung der Truppen im Jahre 1889 zu gewährenden Vergütung betreffend vom 27. Dezbr. 1888.

No. 4. **Bekanntmachung**, die Postordnung vom 8. März 1879 und die Telegraphenordnung vom 13. August 1880 vom 28. Dezbr. 1888.

No. 5. **Verordnung**, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer an die normalspurige Sekundäreisenbahn von Berthelsdorf nach Großhartmannsdorf anschließenden Zweigbahn von Brand nach Langenau nebst Zufahrtsstraße nach Bahnhof Langenau betr. vom 28. Dez. 1888.

b. Reichs-Gesetzblatt.

No. 1841. **Gesetz**, betreffend den Schutz der deutschen Interessen und Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika vom 2. Februar 1889.

Lichtenstein, den 7. Februar 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.

Fröhlich.

Die Wahlreformfrage in Frankreich.

Das Ministerium Floquet ist in Uebereinstimmung mit den republikanischen Gruppen der französischen Deputiertenkammer endlich zu dem Entschlusse gekommen, von einer Politik der Gewaltmaßregeln gegen den Boulangismus, wie sie von den republikanischen Heißspornen im ersten Schreck über den glänzenden Wahlsieg Boulanger's in Paris befürwortet worden war, vorläufig abzusehen. Vielmehr soll der vom Boulangismus drohenden Gefahr für die gegenwärtige französische Republik nur durch die Wiedereinführung der Bezirkswahl begegnet werden und wurde der Deputiertenkammer bereits vom Kabinett Floquet ein bezüglicher Entwurf vorgelegt, den die Kammer am vorigen Sonnabend zunächst einer Kommission zur Vorberatung überwiesen hat. Es soll also das zur Zeit in Frankreich bestehende Listensystem bei den allgemeinen Wahlen, das überhaupt erst einige Jahre besteht, abgeschafft und durch den schon früher in Geltung gewesen Wahlmodus, bei welchem die Deputiertenwahlen nach den einzelnen Verwaltungsbezirken oder Arrondissements erfolgen, wieder ersetzt werden. Das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal zwischen Bezirks- und Listensystem besteht nun darin, daß bei ersterer jedes einzelne Arrondissement, von denen mehrere zusammen wiederum ein Departement bilden, seinen parlamentarischen Vertreter erwählt, während bei der Listensystem nach ganzen Departements gewählt wird. Jedes der letzteren entsendet eine gewisse, seiner Einwohnerzahl entsprechende Anzahl von Abgeordneten in die Kammer und je nach der Größe des betreffenden Departements hat jeder Wähler sechs, acht, zehn und noch mehr Kandidaten zugleich zu nennen, daher der Name Listensystem. Nach diesem Modus wird in Frankreich seit einigen Jahren bei den allgemeinen Neuwahlen zur Deputiertenkammer gewählt, nachdem schon früher die Listensystem in diesem Lande wiederholt angewendet worden war, während die parlamentarischen Vertreter der französischen Kolonien überhaupt immer, auch zur Zeit der Bezirkswahlen, nach Departements gewählt wurden. Es ist erklärlich, daß bei den Wahlen der Deputierten nach Arrondissements lokale Einflüsse und Kirchthürminteressen eine weit größere Rolle spielen, als bei den Listensystemen, bei denen gleich die Wählerschaft eines ganzen Departements sich für oder gegen eine gewisse Anzahl von Kandidaten zu entscheiden hat und es kann daher die Parteitagitation beim Listensystem in viel größerem Maße sich entfalten, als bei den Bezirkswahlen, in den häufig lokalen Fragen den Ausschlag geben. Als vor einigen Jahren unter dem Einflusse Gambetta's das Bezirkswahlsystem in Frankreich durch das Listensystem der Departements ersetzt wurde, so leitete die damals herrschende gemäßigte republikanische Partei hierbei der Gedanke, durch das Listensystem ihr Regime zu befestigen, da sie sich in ihrem parlamen-

tarischen Bestände durch die Wählerereien einerseits der Radikalen, andererseits der Monarchisten bei den Arrondissementwahlen allmählig bedroht sah. Außerdem schwebte dem allmächtigen Führer der herrschenden republikanischen Partei, eben Gambetta, die Erinnerung an Thiers vor, der 1871 bei den gleichfalls nach dem Listensystem vollzogenen Wahlen zur französischen Nationalversammlung durch seine gleichzeitig in 24 Departements erfolgte Wahl sein Uebergewicht begründete und diesen plebisitären Charakter der Listensystem suchte auch Gambetta auszubuten. Aber was Thiers und Gambetta als für ihre Bestrebungen vorteilhaft erkannt, ist auch dem Scharfblick eines Boulanger nicht entgangen und wie er die in der Listensystem für einen fähigen, rücksichtslosen Parteiführer liegende Möglichkeit, für sich eine Art Plebiszit zu schaffen, auszunutzen verstanden hat, beweist seine nunmehr in sechs Departements mit stets großer Mehrheit erfolgte Wahl zum Deputierten. Bei den reichenden Fortschritten, welche die Sache Boulanger's unverkennbar macht, ist es mehr als wahrscheinlich, daß er bei den nächsten allgemeinen Wahlen in Frankreich von mindestens der Hälfte aller Departements auf den Schild gehoben werden würde und die Wiedereinführung der Bezirkswahlen soll also dieser drohenden Wahrscheinlichkeit vorbeugen. Aber vermutlich dürfte auch durch die Arrondissementwahlen an dem endlichen Triumph Boulanger's nichts geändert werden, denn das Fortschreiten der boulangistischen Bewegung läßt sich durch eine so schwächliche und fragliche Wahlreform gewiß nicht hemmen. Vielleicht wird aber schon vor der Entscheidung durch das „souveräne Volk“ sich das Schicksal der französischen Republik vollzogen haben und ihr Boulanger den Rehräus machen, ohne erst den Verlauf der Wahlreformfrage abzuwarten!

Tagesereignisse.

* Auf der Ködlikerstraße geriet am Donnerstag der mit Kohlen beladene Wagen eines hiesigen Kohlenhändlers an eine abschüssige Stelle, sodaß derselbe umschlug und seinen Inhalt entleerte. Nur mit vieler Mühe gelang es, Pferd und Wagen wieder auf die Beine zu bringen. Die Führerin des Fuhrwerkes kam mit einigen Verletzungen davon.

* Callenberg, 8. Februar. Ein schöner Familienabend vereinigte gestern die Mitglieder der Schützen-Gesellschaft mit Frauen im dasigen Schützenhause. Das gleichzeitig damit verbundene Abendessen wurde durch Trinkprünge ersten und heiteren Inhalts gewürzt, ebenso trug die Konzertschlüsse des Orchesters, sowie die Vorträge einiger Herren zu angenehmer Unterhaltung ein erhebliches bei. Zudem waren eine Anzahl Gäste aus Stollberg erschienen, welche eine Schlittenfahrt nach hier unternommen hatten und nun erfreulicherweise, wenn auch per Zufall, sich der geselligen Vereinigung anschlossen und ihr Scherz Humor zum ganzen beitrugen.

Der Hohndorf. Am Donnerstag konnte auf dem

Vereinigteldschacht leicht ein großes Unglück entstehen. Eine Arbeiter schob einen Hund statt in das gerade oben stehende Fahrgestell nach der daneben befindlichen Öffnung des Fördereschachtes, durchbrach dabei die davor angebrachte Barriere, und der Hund stürzte in die Tiefe. Nur dem Umstande, daß das andere Gestelle gerade unten hielt, ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Das Gestelle freilich mußte, um die Förderung wieder frei zu bekommen, zerhackt werden.

— Mülsen St. Jakob. Für die Zwecke der hier bald zu errichtenden Herberge zur Heimat wird voraussichtlich kommenden 3. März ein großes Gesangsconcert in Püschels Saal veranstaltet werden, welches in zwei Teilen geistliche und weltliche Musik vorführen wird. Der erste Teil bietet eine Reihe von Chören und Solis aus der ersten Hälfte des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn, der zweite Teil u. a. die große Löwische Ballade „Archibald Douglas“ für eine Singstimme und zum Schluß die Heibel'sche Ballade „Schön Ellen“ für Chor und Soli von Max Bruch. Es steht zu erwarten, daß diesem Concert in Ansehung des guten Zweckes, sowie des reichhaltigen Programms eine rege Teilnahme nicht fehlen wird.

— Die „Voss. Ztg.“ läßt sich aus der Oberlausitz schreiben: „Die von der Handelskammer zu Chemnitz beim Ministerium des Innern beantragte Verlegung der Kirmesfeste auf ein und dieselbe Woche ist den Bezirksauschüssen zur Begutachtung überwiesen und hat demgemäß auch die Bezirksauschüsse in Zittau und Bautzen beschäftigt. Die Mehrheit des Zittauer Ausschusses hat sich gegen diese Beschränkung ausgesprochen und will lieber die Schließung auf die Kirmes oder auf die Pfingsttage verlegen lassen. Als bestes Mittel gegen die Ueberhandnahme der Vergnügungssucht wurde die Lohnauszahlung an den Freitagen, die Errichtung von Wochenmärkten in den Industriedörfern und Errichtung von Volksbibliotheken, sowie die wirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen des Arbeiterstandes empfohlen. Der Bezirksauschuss zu Bautzen hat die Beschränkung der Kirmes und die Verminderung der Tanzbelustigungen der Vereine empfohlen. Das Ministerium selbst ist für eine Verkürzung der Kirmesfeiern, hat aber doch Bedenken, ob eine durchgängige und gleichmäßige Behandlung dieser althergebrachten Feste ohne Anstoß durchzuführen ist, und ob es sich nicht empfehlen dürfte, zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes an anderer Stelle einzusetzen und der übermäßigen Häufung der von Vereinen veranstalteten Lustbarkeiten entgegen zu treten.“

— Eine neue Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien enthält die „Pol. Korrespondenz“. Sie schreibt: In der letzten Zeit sind über die Einwanderungsverhältnisse in Brasilien, insbesondere in den Provinzen San Paulo und Minas Geraes, seitens der Auswanderungsagenten vollkommen falsche Berichte in

die Öffentlichkeit gebracht worden, welche ausschließlich den Zweck verfolgen, die Auswanderungslust zu steigern. Es sind zu diesem Behufe sogar gedruckte Broschüren herausgegeben worden, in welchen Brasilien und insbesondere die genannten zwei Provinzen als das Eldorado für Auswanderungslustige geschildert werden. Dem gegenüber verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade die Provinzen San Paulo und Minas Geraes bezüglich der Lage der Auswanderer zu den schlechtesten Provinzen Brasiliens gehören. Die Einwanderer erhalten in Brasilien überhaupt nur in den seltensten Fällen Staatsländereien, und zwar in einem zur Ernährung nicht hinreichenden Umfange. Ein Zirkular-avis der brasilianischen Regierung besieht es ausdrücklich, daß bei der Verteilung der Ländereien die Einheimischen in erster Linie zu berücksichtigen sind. Die Mehrzahl der Einwanderer müssen demnach als Plantagenarbeiter Beschäftigung suchen. Von dem Tagelöhne der Plantagenarbeiter wird vom Pflanzers für die Wohnung und Nahrung (beides sehr primitiv) soviel in Abzug gebracht, daß per Tag kaum 400 Reis (100 Reis = 11 1/2 fr. Gold) übrig bleiben — eine für die dortigen Verhältnisse äußerst geringe Summe. Oft wird der Lohn nicht ausbezahlt, da die meisten Plantagenbesitzer an Kapitalmangel leiden. Die Einwanderer sind zumeist durch 5jährige Verträge gebunden und können vor Ablauf von 5 Jahren nicht zurücktreten, da die Pflanzers über die Polizeigewalt verfügen.

Wenn man die im vergangenen Jahre bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannstraße) gemachten Einlagen hinsichtlich des Geschlechts der Versicherten betrachtet, so zeigt sich, daß beide Geschlechter in fast gleicher Anzahl vertreten sind. Es kamen 3630 Einlagen auf das weibliche, 3045 Einlagen auf das männliche Geschlecht. Berücksichtigt man die Art der Renten, so zeigt sich für die sofort beginnenden Altersrenten bei dem weiblichen Geschlechte eine größere Vorliebe als beim männlichen, während die aufgeschobenen Renten mehr von diesem als von jenem bevorzugt und die übrigen Arten gleichmäßig benützt wurden. Man kann darin ein Zeichen erblicken, daß gerade für alleinstehende Damen sich die Altersrentenbank zu nutzbringender Anlegung ersparter Gelder empfiehlt, da ja die erworbenen Renten, abgesehen von ihrer bedeutenden Höhe, bis zum Lebensende der Rentnerin fest bleiben und nicht den Börsenschwankungen unterworfen sind. Andererseits aber ergibt sich, daß Eltern ihre Söhne frühzeitig in die Bank einkaufen, um sich in der Zeit, wo größere Ausgaben für dieselben zu machen sind — während der Militärzeit und den Universitäts- oder Lehrjahren — durch den Genuß von ein oder mehreren Jahre laufenden Renten das Verschaffen der unvermeidlichen Kosten zu erleichtern.

Dresden, 5. Febr. Für den in den Tagen vom 10. bis mit 13. Juni in Dresden tagenden X. internationalen Tierschutzkongress, welcher zusammenfällt mit der Feier des 50jährigen Jubiläums des Dresdner (alten) Tierschutzvereins ist eine umfangreiche Tagesordnung festgesetzt worden, deren geschäftlicher Teil u. a. aufführt: Anträge von Breslau, Bromberg, Köln, Kolberg, Lauban und Wien bezüglich des internationalen Vogelschutzes; Anträge von Köln und Karlsruhe, internationale Bestimmungen betreffs des Transportes von Tieren; Antrag von Neustadt a. Rhod., die Notwendigkeit der Betäubung der Schlachttiere betreffend; Antrag von Bern, die Errichtung einer internationalen Zentralstelle für den Tierschutz betr.; Antrag von Breslau, die naturgemäße Behandlung und Abwartung der Pferde betreffend; Antrag von Buenos-Ayres, die Abschaffung der Stiergefechte be-

treffend; Antrag von Lauban, die Einführung eines Normhundemaßstabes betreffend; Antrag von Paris, die Errichtung von Hundeschulen betreffend, sowie wegen der Einführung eines allgemeinen Sprachgebrauchs betreffs der Pferde und ihrer Eigentümlichkeiten; Antrag von Riga, die Jagd- und Pferberennen betr.

Demnächst beginnt vor dem Leipziger Landgericht ein Prozeß, dessen Ausgang sowohl juristische, wie Handelsstreiche mit größtem Interesse verfolgen. Baron v. Ardenne und zwei andere Aktionäre der verflochtenen Leipziger Diskonto-Gesellschaft hatten bekanntlich den Beschluß der Generalversammlung genannter Gesellschaft, in welcher der vom Aufsichtsrate derselben den Aktionären gemachte Vergleichsvorschlag angenommen war, als rechtungswidrig angefochten und den Klageweg beschritten. Vor Eintritt in die Verhandlung zur Hauptsache hatten indes die Beklagten beantragt, wegen der ihnen drohenden Gefährdung die Kläger zur Bestellung einer Sicherheitssumme anzuhalten und das Gericht war auf diesen Antrag eingegangen, indem die zu stellende Summe auf 15,000 M. festgesetzt wurde. Der Gerichtsbeschluss ist rechtskräftig und die gedachte Summe von den Klägern hinterlegt worden, so daß nunmehr der Prozeß vor sich geht.

Von Seiten des in Zwickau bestehenden Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter und des Vereins der Knappschafwerksverarbeiter des Zwickauer Reviers wird eine Besichtigung der im Monat Mai d. J. in Berlin stattfindenden Ausstellung für Unfallverhütung vorbereitet.

Chemnitz, 7. Februar. Der bis spät in die vergangene Nacht hinein andauernde Schneesturm führte doch auf einigen Bahnstrecken zu Verwehungen und vorübergehenden Betriebsstörungen. So mußten deshalb die beiden Frühzüge auf der Sekundärbahnlinie Wilsdruff-Potschappel ausfallen. Zwischen Dresden und Mügeln blieb früh ein Güterzug im Schnee stecken und blieb die Bodenbacher Linie bis gegen 1/2 9 Uhr gesperrt. Auch auf den schlesischen Linien hatten die Züge Not, durch den Schnee durchzukommen. Der Nachtourierzug von Görlitz erlitt dadurch gegen 3/4 Stunde Verspätung. Der um 9 Uhr in Chemnitz fällige Personenzug kam ohne Anschlag von Baunau.

Lauban, 5. Februar. Heute vormittag fand die amtliche Prüfung der neuerbauten „König Albert-Brücke“ hier statt. Mit 64 Kubikmeter Pflastersteinen, welche auf beiden Trottoirs, sowie in der Mitte aufgeschichtet waren, hatte man die aus Eisen konstruierte Brücke vorher belastet, außerdem waren aber noch 10 ebenfalls mit Pflastersteinen beladene, je mit 2 Pferden bespannte Wagen auf der Brücke selbst aufgefahren. Nachdem schon vorher die nötigen Messungen vorgenommen, mußten behufs genauer Prüfung sämtliche Geschirre auf einmal losfahren. Die Festigkeitsprobe hat ein vollständig befriedigendes Resultat ergeben.

Am Montag kam in einem Gasthose in Waldenburg eine Frau aus Eschenbach bei Forbach in Bayern an, die auf einen recht plumphen Schwindel hineingefallen ist. Ein fremder Mann hatte ihr zu Hause vorgeschwindelt, er habe in Remse von einer Schwester ein Kapital von 1100 Mark zu empfangen. Nachdem der Mann die Gastfreundschaft der Frau längere Zeit genossen, hatte er sie dazu zu bereden gewußt, mit ihm nach Remse zu fahren und dort das fragliche Kapital zu erheben. Bis nach Hof ist der Schwindler auch mit der Frau geehrt, hier aber hat er die geringen Barmittel der Frau an sich gebracht und letztere mit einem Brief an seine angebliche Schwester in Remse allein weiter reisen lassen unter

dem Vorwande, in Hof die Rückkunft zu erwarten. Als die Frau nach Remse kommt, erfährt sie natürlich, daß die angebliche Schwester dort gar nicht existiert. Ganz mittellos hat die arme Frau die Hilfe der Gemeindebehörde in Anspruch nehmen müssen. Der Schwindler wird natürlich längst über alle Berge sein. * 1 § Kassel, 5. Febr. Wianen kurzer Zeit ist von einem zweiten schrecklichen Unglücksfall auf dem hiesigen Personenbahnhof zu berichten. Demselben ist ein schon über 60 Jahre alter Weichensteller Namens Stein zum Opfer gefallen. Dieser hatte in der Frühe eine Weiche umgelegt, um die Lokomotive des Halle-Kasseler Zuges aus dem Schuppen herausfahren zu lassen. Er wollte noch vor der Maschine die Schienen überschreiten, kam aber infolge Blatteises zu Falle und wurde überfahren, dergestalt, daß ihm die Brust zerquetscht und ein Arm abgetrennt ward. Stein war ein ordentlicher, nächster Mensch, der Frau und Tochter in geregelten Verhältnissen zurückläßt.

Darmstadt, 5. Febr. Der durch einen Fehlschuß schwer verwundete Einjährig-Freiwillige Wäzler ist zwar noch am Leben, doch wird sein Ableben, stündlich erwartet. Der durch die Unvorsichtigkeit eines hinter ihm stehenden Einjährig-Freiwilligen abgefeuerte Schuß (Platzpatrone) drang hinter dem Ohr in den Kopf und verletzte das Gehirn. Die Teilnahme für die schwer betroffene Familie ist allgemein. Der hoffnungsvolle junge Mann hatte sein Maturitätsexamen gemacht und wollte sich nach Absolvierung seines Jahres beim Militär der Bühnenlaufbahn widmen.

Haynau, 6. Febr. Eine unheimliche That verübte der Knecht eines hiesigen Fuhrwerksbesizers. Derselbe hat aus Rache dafür, daß ihn sein Dienstherr aus seinem Brod und Lohn entließ, einem Pferde die Lunge abgeschnitten. Das Scheusal ist bereits verhaftet worden.

Hannau, 4. Februar. Bestern ereignete sich auf dem Gute des Landwirts Reuling ein schwerer Unglücksfall. Die Haushälterin begab sich abends mit ihrer jüngeren Schwester in den Stall, um die Kühe zu melken. Da nur ein Melkstuhl vorhanden war, so trug sie der Schwester auf, ihr noch einen zweiten zu holen und ihr zu helfen. Gerade als das junge Mädchen im Begriffe stand, den Stall wieder zu betreten, senkte sich die gewölbte Decke, auf welcher etwa 80 Centner Heu lagerten und begrub die Haushälterin, einen Knecht, der mit Füttern beschäftigt war, und den größten Teil des Viehes. Nach einständiger angestrengter Arbeit drang man bis zur Haushälterin vor, welche noch lebte, aber so schwer verletzt ist, daß man an ihrem Auskommen zweifelt, während der Knecht als schrecklich verstümmelte Leiche hervorgezogen wurde. Von dem Vieh waren zwei Kühe und ein Kalb, sowie zwei Ziegen, welche sich unter die Rufe gestürzt hatten, unversehrt, während die übrigen Kühe tot unter den Trümmern liegen.

Hirschberg i. Schl., 7. Febr. Graf Schaffgotsch erteilte dem Ingenieur Rittweger in Berlin die Erlaubnis zur Vornahme genereller Vorarbeiten für den Bau einer Bahnrabahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe. § Nürnberg, 7. Febr. In der sogenannten fränkischen Schweiz hat das Hochwasser starke Verheerungen angerichtet. Eine Fabrikstraße mußte infolge einer Erdsenkung abgesperrt werden, auch wird die Zerstörung einer Steinbrücke gemeldet. ** Wien, 5. Februar. Ueberall in beiden Monarchien wurde der heutige Trauertag unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung begangen. Es fanden Trauergottesdienste statt, die Geschäfte waren größtenteils geschlossen, auch wurde äußerlich durch

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Komany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er beobachtete, wie Mann auf Mann aus den Hof- und Gartenanlagen, wo die Patienten ihre Nachmittagsstunden verbracht hatten, in die Zelle abgeführt wurde, war Zeuge, daß jede Nummer, jede Lagerstatt in Beschlag genommen ward.

Es kam nicht täglich vor, daß Direktor Rimoli bei der Einschließung seiner Patienten zugegen war.

IV.

Der lichte Tag war vorbei. Die Nebelschleier, die in Italien und zumal während des Sommers kaum merklich die Erde überziehen, waren leicht, als verwehe sie eine Schaar munterer Elfen, aneinandergerastoben. Tiefe Dunkelheit folgte; dann stieg klar und glänzend der Vollmond in seinem berauschenden Silberscheine am Himmel empor.

Italienische Nacht! Welches Herz fühlte sich nicht gehoben durch die Weibe, mit welcher deine Bauberwelt alles umgiebt, was lebt und empfindet! Welches Auge wäre nicht entzückt beim Anblick deines Himmels, an dem die Sterne glänzender funkeln, wer lauschte nicht mit Wonne den Märchen von Größe und Herrlichkeit, auf seinem Grunde verborgen, welche der Bach lustig plaudernd dahinrauscht, wer fühlte sich nicht in einen Himmel gehoben durch den Traum paradiesischer Glückseligkeit, den uns deine Drehaden verkünden, wenn der Zephyr die Gipfel deiner Olivenwäldchen hin und herwiegt, wessen Sinne wären nicht trunken, wenn sein Hauch die

Orangenblüte abstreift und ihren berausenden Duft über Kopf und Brust des beseligten Schwärmers streut!

Auch die Heilanstalt St. Salvatore lag inmitten all dieser Herrlichkeit. Es wäre niemanden in den Sinn gekommen, hinter diesen Gruppen riesenhafter Wallnustbäume, die ihre gigantischen Äste wie zum Schutz gegen Sturm und Ungemach über die Park-Anlagen dehnten, hinter diesen majestätischen Olivenbaumpflanzungen, strotzend in der Fülle ihrer Blütenpracht, eine Stätte des Unheils zu suchen; schien es nicht ein Hohn, daß dieser italienische Himmel, funkelnd und glühend in seinem Sternenglanze, an dessen Sternenglanze so viele Millionen Herzen sich erfreuten, auch in die Zellen jener Unglücklichen blickte, deren Geist von ewiger Nacht umfungen war.

Es war ein Bild des Sammers, auf das er herniedersah. Säle stießen an Säle, welche die unbemittelten Klassen der armen Irnsinnigen füllten. Dann kamen Zimmer, die reicher, hin und wieder sogar mit Luxus ausgestattet waren; diesen reichten sich die Zellen der bedauernswertesten unter all den Mitleid erregenden Kreaturen, die Zellen der Töb-süchtigen, an.

Eines jener wohl eingerichteten Zimmer war die Nr. 40, die seit nicht ganz 20 Jahren von Herrn von Ludwig, wie man ihn nannte, in Anspruch genommen war.

Das Zimmer lag den Olivenbaumpflanzungen, die nach drei Seiten das untere Stockwerk des Hauses vollständig beschatteten, abgewendet, so daß der Mond mit seinem vollen Glanze durch die Scheiben sah. O, hätte er seinen Schein, so berausend im

Glücke nicht bis in diese Mauern gesendet; er beleuchtete eine Gestalt, die elender, bemitleidenswerter, als alle die geistig stumpfen Geschöpfe, von denen St. Salvatore angefüllt war.

Nr. 40 — obgleich die Stunde des Schlafengehens für die Kranken längst vorbei war — stand am Fenster und blickte in die berausende Pracht der Schöpfung, deren freier Genuß, wie er nicht zweifelte, auf ewig für ihn verloren war. Er stand unbeweglich. Nicht ein Zucken seiner Miene verriet, daß er Anteil nehme an der Schönheit des Wildes, in dessen Anblick er doch scheinbar verloren war. So blieb er schweigend, ohne sich zu regen, viele Minuten lang; dann entfuhr ein Seufzer seinen Lippen; war es Täuschung oder Wahrheit, daß eine Thräne, die in seiner Wimper verborgen gewesen, über die Wange rann?

Er regte sich nicht. Stier, als fesselte ihn die Pracht der Gestirne, hielt er das Auge auf die Mondnacht gewandt. War es der Himmel, den er suchte? oder hatte sein Geist sich so vollends verloren, daß er in allem, was ihn umgeben mochte, nur die gleiche Leere sah?

„Barmherzigkeit!“ stöhnte er jetzt kleinlaut. „Es ist genug der Last, die Du auf mich gebärdet! Barmherzigkeit! laß ein Ende sein! Erbarmen, Herr!“ Die Brust hob sich schwer. Wie Hilfe ersiehend, preßte er den Kopf gegen die Scheibe und starrte zum sternbesäten Firmament hinauf.

Ruhig, in seinen wohlgeordneten Bahnen, vom allmächtigen Uhrwerk der Schöpfung in ewig gleichförmigem Tempo getrieben, machte das Gestirn seinen Lauf.

Anbringung
Schmerze
nischierliche
Bola wohnte
Trauerfeier
Beisehung d
giltig noch
welchen der
des Kronprin
Vernehmen
Grustabteilu
Nische die
Kaisers W
Sarge des S

** Als
Kronprinzen
Kronprinzess
interessant
rüber aus W
das Verhältn
zu seiner Be
Umstand mit
des vorge
der diplomati
Watson direk
Schidung sei
eventuellen
Papst ließ b
gelangen, un
prinzen ob d
zu einer sehr
eine tiefgeh
bemerkbar.“
und Gerüchte
teter Seite g
offiziellen, du
Darstellung d
zusammenhan
Tagen ist.

** Von
Telegraph n
nung der kre
puzinerkirche
der König u
pold von W
zöge Karl
Ferdinand, L
Karl Salvat
Albrecht Sal
Stephan, Eu
und Heinrich
Maria Jose
Maria Imm
Marie Doro
von Modena
Karl Theodo
Prinz Baldu
sen-Meininge
von Koburg,
die Erzherzog
die Herzogin
und die Herz
von Orleans
Wilhelm von
Koburg, Prin
Franz Liech
Schaumburg.
Inhaber der
treffenden Re
Vertreter d
„Jevsthy“, D

Der Gef
„It da
seinen Lippen
über diesen
Schöpfer ver
und Erlösung
Er würd
„Giebt
„Giebt es ein
Welten? giebt
Güte unsere
Duldung erst
Berzweif
Marer
leuchtete der
bermeere brei
die berückende

Dem C
Klagelaut.
„It es
von seinen
daß sich kein
ihren Bahnen
Schöpfers d
Größe in ih
unter allen d
Reiche verlie
Gott und bli
und duldet ja
des Sammers
Er stöhn
ein Element,

Anbringung von Trauerdekorationen dem innigen Schmerz Ausdruck gegeben; zur Stunde der Begräbnisfeierlichkeit wurden überall Glocken geläutet. In Pola wohnte die Erzherzogin Maria Theresia der Trauerfeier in der Mariabasilika bei. Die definitive Beisetzung der Leiche des Kronprinzen Rudolf ist endgiltig noch nicht festgesetzt, da der Metalljarg, in welchem der Holzjarg gestellt wird, in dem die Leiche des Kronprinzen ruht, noch nicht fertig ist. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz in der rechtsseitigen Gruftabteilung, in welcher auch in einer größeren Nische die sterblichen Ueberreste des unglücklichen Kaisers Max ruhen, und zwar unmittelbar vor dem Sarge des Kaisers Max, beigesetzt werden.

Als Grund der kaiserlichen Bestimmung des Kronprinzen Rudolf ist vielfach sein Verhältnis zur Kronprinzessin Stefanie angeführt worden; nicht uninteressant ist was sich ein sächsisches Blatt hierüber aus Wien melden läßt: „Als charakteristisch für das Verhältnis des verstorbenen Kronprinzen Rudolf zu seiner Gemahlin wird von zuverlässiger Seite der Umstand mitgeteilt, daß der Kronprinz sich im Laufe des vorigen Monats mit Umgehung des Kaisers und der diplomatischen Vertretung Oesterreich-Ungarns beim Vatikan direkt an Papst Leo gewandt habe, um eine Segnung seiner Ehe und die Ermächtigung zu einer eventuellen Wiedererhehlung zu erlangen. Der Papst ließ das betreffende Schriftstück an den Kaiser gelangen, und es kam zwischen diesem und dem Kronprinzen ob dieses unbegreiflichen Schrittes des letzteren zu einer sehr erusten Auseinandersetzung. Seitdem war eine tiefgehende Verstimmung beim Kronprinzen bemerkbar.“ Gegenüber all den zahllosen Erzählungen und Gerüchten wird uns aus Wien von bestunterrichteter Seite geschrieben, daß die Veröffentlichung einer offiziellen, durchaus erschöpfenden und ungeschminkten Darstellung der mit dem Selbstmord des Kronprinzen zusammenhängenden Umstände nur noch eine Frage von Tagen ist.

Von der Leichenfeier berichtet der offizielle Telegraph noch folgende Einzelheiten: Der Einsegnung der kronprinzlichen Leiche im Schiffe der Kapuzinerkirche wohnten bei: Der Kaiser Franz Joseph, der König und die Königin von Belgien, Prinz Leopold von Bayern und Prinzessin Gisela, die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Otto Ferdinand, Ludwig Viktor, Großherzog von Toscana, Karl Salvator, Leopold Salvator, Franz Salvator, Albrecht Salvator, Johann Albrecht, Friedrich, Karl Stephan, Eugen, Wilhelm, Ernst, Sigismund, Rainer, und Heinrich, die Erzherzoginnen Marie Theresia, Maria Josepha, Margaretha Sophia, Karolina Maria Immaculata, Elisabeth, Isabella, Klotilde, Marie Dorothea, Marie und Herzogin Adelgunde von Modena; ferner die bayerischen Prinzen Herzog Karl Theodor, Maria Josef und Max Emanuel, Prinz Baldwin von Belgien, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Philipp und Prinzessin Luise von Koburg. — Im Oratorium waren anwesend: die Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth, die Herzogin Therese von Württemberg, der Herzog und die Herzogin von Monaco, die Prinzessin Luise von Orleans, der Prinz von Braganza, Herzog Wilhelm von Württemberg, Prinzessin Klementine von Koburg, Prinz Gustav von Sachsen-Weimar, Prinz Franz Liechtenstein, Prinz Reuß, Prinz Lippeschaumburg. Die fremdländischen Regimenter, deren Inhaber der Verbliebene war, wurden durch die betreffenden Regiments-Kommandeure vertreten. Der Vertreter des russischen Infanterie-Regiments „Zevsky“, Oberst Rojnow trifft erst Mittwoch früh

in Wien ein. Eine Szene von erschütternder Tragik beendete das Leichenbegängnis. Den in der Kirche stehenden erschien der Kaiser voll ernster Fassung, dann stieg er, das traditionelle Zeremoniell beiseite legend, mit seinen Brüdern, Neffen und Schwieger-söhnen hinab zur Gruft, hier erfaßte ihn der Schmerz mit vollster Gewalt, ein heftiges Schluchzen entrang sich seiner Brust, er stürzte hin zum Sarge, umfaßte und küßte ihn weinend und blieb dann lange betend auf den Knien liegen. Ein gleicher Schmerz überwältigte die Erzherzöge.

Ueber das Geheimnis von Meyering schreibt der „Reichsbote“: „Soviel scheint heute schon durchzuleuchten, daß vieles, ja sehr vieles von den verschiedenen Erzählungen der Presse über die Prinzessin Auersperg und die Baronesse Betsera einen Hintergrund hat. Es ist bisher nirgends klar widersprochen, daß sich auch die letztere am Tage vor der That des Kronprinzen in Meyering den Tod gegeben hat. Fast möchte man so einen Doppelselbstmord, bei dem der Kronprinz zuletzt starb, vermuten. Die Baronesse, eine gefeierte Schönheit, lebte mit ihrer Mutter, einer geborenen Griechin, seit dem Tode ihres Vaters, der früher in diplomatischen Diensten stand, in Wien, wo die Mutter ein von Hofkreisen gern besuchtes Haus machte. Auch Kronprinz Rudolf, so will man wissen, hätte zu den Besuchern des Hauses gehört und zu der jungen Baronesse eine starke Zuneigung empfunden, die nicht ohne Erwiderung geblieben sei. — Aus solchen Beziehungen des Kronprinzen erklären sich auch die Gerüchte über die Scheidung seiner Ehe, welche bald durch ihn, bald durch seine Gemahlin erstrebt sein soll. Durch dieses Leben des Kronprinzen scheint aber nach allem, was man hört, die Katastrophe herbeigeführt zu sein. Was über die Vorgänge unmittelbar vor der Katastrophe umhergetragen wird, läßt sich noch weniger kontrollieren. Eine Dame in Trauer soll am Dienstag nachmittags nach Schloß Meyering gekommen sein und mit dem Kronprinzen geheim verhandelt haben; sie sei sehr aufgeregt fortgegangen und habe den Kronprinzen ebenso tief erregt zurückgelassen; am nächsten Morgen fand man ihn tot. Es wäre sehr wohl möglich, daß er sich selbst seit längerer Zeit schon mit Selbstmordgedanken getragen hätte, aber der direkte Anstoß zur That erst durch die Szenen mit der Baronesse kam.“

Petersburg, 6. Febr. Eine eigentümliche Anklage gegen einflußreiche Moskauer Damen, welche dem dortigen „Komitee für Wohltätigkeitsanstalten“ angehören, erhebt der „Rusky Delo“, welcher erzählt, diese Damen hätten gegen hohe, ihren Anstalten gewidmete Spenden die Söhne aristokratischer und reicher Judenfamilien vom Militärdienst befreit, indem sie denselben Lehrentposten, wahrlich ein bei ihren Anstalten, verschafften. Lehrer sind nämlich vom Militärdienst in Rußland befreit. Auf diese Art wurden angeblich bei der letzten Aushebung 21 derartige improvisierte Lehrer dienstfrei. — Es verlautet, daß die russische Flotte durchweg neue unexplodierbare Dampfessel (System Belleville) erhalten soll.

Brüssel, 6. Februar. Wie die „Independance“ mitteilt, hat König Leopold von Belgien dem Kaiser Franz Joseph geraten, den wahren Sachverhalt über die Beweggründe zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf amtlich veröffentlicht zu lassen. Der Kaiser widerstrebe jedoch dieser Veröffentlichung. In Montreal wurde letzten Montag der jährliche Eis-Karneval bei einer Kälte von 30 Grad unter dem Gefrierpunkt eröffnet. Infolge der jüngsten milden Witterung ist der Eispalast nicht so malerisch,

wie in früheren Jahren. Das Eis ist nicht durchsichtig und die Türme und Wälle haben durch Thauwetter stark gelitten. Der General-Gouverneur von Kanada, Lord Stanley of Preston, war nebst seiner Gemahlin zugegen und eröffnete den Palast bei elektrischer Beleuchtung.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Februar.

Der Reichstag genehmigte in 3. Lesung die Verlängerung des Handelsvertrages mit Salvador und setzte dann die 3. Lesung des Reichshaushaltes für 1889/90 beim Militäretat fort.

Abg. Freiherr v. Rastow beantragte Wiederherstellung der in der 2. Lesung beschlossenen Position betr. die Verlegung der Garnison von Babenhäusen und Darmstadt. Das Kasernement in Babenhäusen eigne sich durchaus nicht mehr zur Unterbringung der Garnison, weshalb die Verlegung nach Darmstadt und die Errichtung einer neuen Kaserne dort geboten sei. Nach längerer Debatte ward der Antrag Rastow angenommen. Der Militäretat ward übrigens unverändert nach der 2. Beratung genehmigt, ebenso der Marineetat.

Zu dem Etat Reichsschatzamt begründete Graf Mirbach den Antrag, die Regierung zu ersuchen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreift, die Bereitwilligkeit zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England auszusprechen. Auch ein selbständiges Vorgehen Deutschlands in der Währungsfrage ohne Rücksicht auf England würde wirtschaftliche Vorteile bringen. Nur Deutschland und England verhielten sich bisher zurückhaltend, während sich die meisten übrigen Nationen für die Doppelwährung günstig aussprachen. Landwirtschaft und Industrie litten schwer unter der Silberentwertung. Nachdem die Silberfrage in England in Fluß gekommen, empfehle sich die Annahme des Antrages.

Abg. Bamberger spricht gegen den Antrag. Trotz der Sistierung der Silberverkäufe erwies sich die Goldwährung bei uns gut. Man sollte keine Experimente auf ein mindestens sehr diskutables Problem hin, vornehmen. Die Verantwortlichkeit für die Folgen könnte kein gewissenhafter Mensch übernehmen. Die Befürchtungen des Rückganges der Goldproduktion seien durch Goldfunde in Südafrika, Indien und Südamerika beseitigt. Die englische Silberbewegung hat ihren Grund in den indischen Verhältnissen, die für Deutschland nicht in Betracht kommen. Der Antrag sei eine offene Liebeserklärung an England, aber wenig zurückhaltend und wenig schamhaft.

Staatssekretär Falkenhahn: In den deutschen Münzverhältnissen liege kein Grund vor, das Währungssystem zu ändern. (Zustimmung). Der Ausfall der englischen Silberanquete biete keinen Anlaß dazu. Die Regierung könne sich erst über den Antrag schlüssig machen, wenn derselbe vom Reichstag angenommen werde.

Von Bennigsen ist gegen den Antrag: Wir haben alle ein Interesse daran, in unserer ausgezeichneten monetären Lage abzuwarten, wie sich die Dinge in anderen, minder günstig situierten Ländern gestalten.

v. Kardorff zieht den Antrag zurück, in der Hoffnung, daß durch die stattgahende Debatte die Bewegung in England einen lebhaften Charakter annehmen werde. Die Doppelwährung sei das Fundament, auf welchem die Landwirtschaft noch einmal gefunden könne.

Abg. Meyer-Halle verteidigt die Goldwährung.

Der Gefangene seufzte; sein Herz klopfte laut. „Ist das der Himmel? — so zitterte es von seinen Lippen — „der uns Frieden verkündet? thronet über diesen Sternen jenes Wesen, das wir als unseren Schöpfer verehren, zu dem unsere Bitte, unser Flehen und Erlösung aufwärts geht?“ Er wurde erregt.

„Giebt es einen Himmel?“ sprach er lauter. „Giebt es eine Gerechtigkeit, die höher steht, als jene Welten? giebt es wirklich jenes Wesen, von dessen Güte unsere gemarterte Seele die Sühne all ihrer Duldung erstehet?“

Verzweiflungsvoll starrte er zum Himmel empor. Klarer und funkelnder, je tiefer die Nacht sank, leuchtete der Glanz am Firmamente; wie ein Luftermeer breitete sich das Licht des Vollmonds über die berückende Pracht der Sommernacht aus.

Dem Gefangenen entfuhr ein jammernder Klagelaut.

„Ist es die Hand eines Gottes“, so bebte es von seinen Lippen, „welche diese Herrlichkeit regiert, daß sich keine dieser flimmernden Kreaturen aus ihren Bahnen verirrt? Hält das Nachtgebot des Schöpfers diese Unermeßlichkeit an Pracht und Größe in ihrem Geleise, daß sich auch nicht einer unter allen diesen Millionen von Sternen aus seinem Reiche verliert? Lebt ein Schöpfer? Lebt ein Gott und blickt herab auf diese Erde und sieht mich und duldet zwanzig Jahre, daß ich in diesem Hause des Jammers lebend begraben bin?“

Er stöhnte laut. Stürmisch, als entfesselt sich ein Element, wogte seine Brust auf und nieder.

„Es ist ein Gott,“ siebte es wie ein Jammer-ruf von ihm; es ist ein Gott und er lebt und er sieht mich — und duldet — ha! — quoll es von seinen Lippen wie ein Aufschrei der Verzweiflung, den er in die Ewigkeit gesendet, er duldet zwanzig Jahre, daß man mich in diese Zelle einschließt, daß man mich behandelt, als sei mein Geist in ewiges Dunkel verloren, daß man mich, der ich denke, der ich fühle, mich, der ich mit klaren, ungetrübtem Verstande die Niedrigkeit meines Kerkermeisters in seinen dämonischen Zügen lese, daß man mich, ein Genosse der in Zeit und Ewigkeit verlorenen Kreaturen, in dieses Haus der Verkommenheit, in dieses Haus des Wahnsinns verschließt!“

Mit einer Bewegung, als erkenne er nicht das fürsorgende Wolken des Himmels, hatte er sein Antlitz vom Fenster gewandt. Mechanisch war er auf einen Lehnstuhl geklitten, der ihm zur Seite stand. Seine Lippen siebten, seine Brust hob sich; er mußte das Gesicht mit seinen Händen bedecken, um durch einen Moment gedankenloser Ruhe die Kraft des eigenen Willens zurückzuerlangen, die während der Zeit seines Aufenthaltes in diesem St. Salvatore seine moralische und seelische Stütze gewesen war.

„ Erbarmen!“ stammelte er endlich kleinlaut. „Wenn mir auch das Glück der Erde zu genießen verlagst ist, laß mich fort aus diesem Hause, laß mich frei sein! Herr, laß mich frei im Leben sein!“

Seine Lippen bebten fort. Wie im Gebet zusammengeschlagen, glitten seine Hände auf die Kniee herab. Noch umflort von den Thränen, die seiner Brust Erleichterung in seinem Jammer gegeben, lehnte

er das Auge wieder nach oben, wo es voll Andacht, wie um Erlösung stehend, am Himmel haften blieb.

Ein Zug voll Bitterkeit, ein Zug, der von nicht zu bewältigendem Seelenschmerz die Kunde gab, hatte sich um seinen Mund gelegt. Er konnte es nicht hindern, daß Thräne um Thräne, die seine innerste Empfindung hervorpreßte, in seine Wimper stieg.

„Amalie,“ zitterte es leise. „Wußtest Du kein Mittel für meine Rettung? Wird es mir beschieden sein, Dich jemals auf Erden wiederzusehen?“ Er stöhnte.

„Nur der Allmächtige weiß, durch wessen Gewaltthat ich in die Mauern dieses Kerkers geraten bin,“ bebte es von ihm; „nur der Himmel weiß, ob sie lebt, wo mein Weib sich befindet; Herr!“ rief er, die Hände ringend, „lebt meine Amalie, so beschütze Du sie, da ihr ohne mich kein Schutz auf der Erde geblieben sein wird!“

„Ob sie lebt?“ jammerte er nach einer Weile kleinlaut; „denk sie an mich? Ahnte sie, daß ich lebe und hier gefangen bin? Haha!“ brach es wie Verzweiflung von seinen Lippen, „vielleicht darfst sie mit einem Kinde! Herr!“ rief er flehentlich, „lebt mir ein Kind, so beschütze Du es, denn Du mußt sein Vater sein!“

In wilder Verzweiflung die beiden Hände vor das Gesicht schlagend, sank er in die Polster des Lehnstuhls zurück. Thräne um Thräne rann über seine Wangen, die Brust siebte, als breche sich der Schmerz, der in ihr tobte, gewaltsam freie Bahn.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Frege verteidigt die Doppelwährung, giebt indes zu, daß die Form des Antrages Bedenken veranlassen könne. Die Silberentwertung sei namentlich für die Landwirtschaft verhängnisvoll geworden.

Die Währungsdebatte wird geschlossen.

Bei den Verbrauchssteuern bitten Schulz, Lupis, v. Kardorff und Graf Stollberg der Saccharinfabrikation Aufmerksamkeit zuzuwenden, um eine Schädigung der Zuckerindustrie zu vermeiden.

Staatssekretäre v. Maljahn und v. Bötticher erwidern, daß die Regierung der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwende, daß aber Saccharin absolut keinen

Nährwert besitze. Für den Zucker bestehe daher keine Gefahr.

Nachdem noch der Etat, Zölle und Verbrauchssteuern, erledigt worden war, verlag sich das Haus auf morgen. Auf der Tagesordnung steht der Nachantrag Rödert, Militärgerichtsreform betreffend.

Man lese dieses Urteil. Leipzig. Verzeihen Sie gütigst, daß ich nicht schon längst Ihnen meinen herzlichsten, wärmsten Dank ausgesprochen habe für die vorzüglichen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Ich litt an Magen-schmerzen mit furchtbaren Kopfschmerzen und Blutandrang nach dem Kopfe, wohl mit infolge schlechter Verdauung, aber nach Gebrauch der guten Schweizerpillen fühlte ich mich in kurzer Zeit besser, es wurde mir leichter im Kopfe, und auch die Verdauung und der Magen ist so ziemlich wieder in

Ordnung. Ich danke Ihnen nochmals und kann die Schweizerpillen der leidenden Menschheit nur als etwas ganz Vorzügliches und Heilendes empfehlen, dies ist unumstößliche Wahrheit und bezeugt gern Emma Rüdiger, Beamtenwöchter, Neudorferstraße 1. — Man sei stets vorläufig, auch die besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Stadtrat Ludwig Wolf in Leipzig ein M. — Hrn. Franz Fritzsche in Hamburg-Altenhorst ein M. — Hrn. Karl Rupert in Frankenberg i. S. ein M. — Hrn. Georg Grimm in Niederhaina ein M. Verlobt: Frä. Clara Schraeber in Dresden mit Hrn. Pfarrer Julius Meusel in Pöschel bei Dörsnitz i. B. — Frä. Margarete Obenaus in Radeburg mit Hrn. P. Richard Eidner in Spandberg.

Schützenhaus Lichtenstein.

Sonntag, den 10. Februar, in dem festlich dekorierten Saale, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **H. Landmann.**

Gasthaus Grünthal.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 9., 10. und 11. Februar, **Großes Bockbierfest** mit Musikunterhaltung, sowie Montag, von abends 7 Uhr an Wellfleisch, später frische Würst. Es ladet freundlichst ein **W. Raabe.**

Forbrig's Gasthof, Hohndorf.

Morgen Sonntag, den 10. Februar **Großes Bockbierfest**, verbunden mit humoristischem Gesangs-Concert, ausgeführt von der Singpielgesellschaft **Programme neu.** Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. Gleichzeitig empfehle Bratwurst mit Sauerkraut u. ff. Bockwürstchen. Heute Sonnabend Anstich des Bockbieres. Ergebenst ladet ein **S. Forbrig.**

Gasthof zur grünen Linde, Hermsdorf.

Sonntag und Montag, den 10. und 11. Februar, **Großes Concert und Künstler-Vorstellung** der berühmten süddeutschen Sängergesellschaft **Germania**. Auftreten des Illusionisten und Antispiritischen Hrn. F. Traub, sowie des Zwerghornisten Hrn. Rinaldo und 6 vorzüglichen Chausonetten. Die Gesellschaft, welche im Hotel Phönix in Hohenstein vor kurzem den größten Beifall erntete, hofft auch hier durch die geehrten Besucher unterstützt zu werden. Für **div. Speisen**, sowie hochfeines **Bockbier** und **Bockwürstchen** ist bestens gesorgt und laden zu dieser Vorstellung ergebenst ein die **Direktion. A. Seifert.** Anfang abends 7 Uhr. Entree 30 Pf.



Bad Hohenstein-Crinital.

Sonntag, am 10. d. Mts. **Concert** der **Karlsbader Damen-Kapelle.** Direktion Frau Elise Ludwig. Anfang halb 4 Uhr nachmittags. Entree 50 Pf., Gallerie 25 Pf. Bad Hohenstein ist vorzüglich geeignet zum Aufenthalt bei **Schlitten-Partien.** Täglich Concert der Karlsbader Damenkapelle. Kur-Saal und Verkehrs-räume stets angenehm erwärmt. Ausreichende und gute Stallungen.

Mal (geräuchert), Kronhummel, Velsardinen, Bricken (Neunaugen), Mal in Gelee, Delikatessfetttheringe, Brat-heringe, Ruff, Sardinen, Pfeffergurken, saure Gurken, Senf, Sauerkraut, Schweizerkäse (feinste Marke), Sardellen, frische Eier, Zitronen, Messina-Äpfelinen, Valencia-Äpfelinen empfiehlt billigt **M. Hentschel.**

Gesangbücher in großer Auswahl empfiehlt **B. E. Eckert,** Glauchauerstrasse 370 F.

Kaufm. Verein.

Heute Sonnabend, den 9. Februar, im Saale des Hotels **Gold. Helm,** Vortrag des Herrn **Schuldirektor Rudolph, Chemnitz:** „Der Meister im Schiller'schen Liede von der Glocke als Erzieher seiner Gehilfen, ein Vorbild für die Meister unserer Zeit.“

Beginn 8 Uhr. Einlaßkarten, à 60 Pf., sind bei den Herrn Stadtrat **Kreisig** in Callenberg und **Hugo Beyerlein** in Lichtenstein, sowie in der **Tageblatt-Expedition** zu haben.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Lichtenstein und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause des Herrn **Rahmascihinenhändler Schlosser, Chemnitzstraße 237,** ein **Grünwaren- und Produktengeschäft** eröffnet habe. Gute und reelle Bedienung wird stets mein Bestreben sein und bitte ergebenst um gütige Beachtung. **Joh. Martin Frommer.**

Schellfisch, ganz frisch, empfiehlt **M. Hentschel.**

Sardellenwurst, Cervelatwurst, Salamiwurst, Zungenwurst u. s. w., sowie **Datteln** und alle Sorten **Grünwaren** empfiehlt **M. Hentschel.**

Ausgezeichnetes frisches **Rind-, Schweine-, Kalb- und Schöpfenfleisch** empfiehlt **Otto Reichenbach.**

Dr. **Vonhamm's** **Puritas-Haarener,** längst bewährtes Mittel, um **graue Haare** die ursprüngliche Farbe und den früheren Glanz wiederzugeben, garantiert unschädlich und bequem in Cartons à M. 2.50 bei **Emil Kodemann, Friseur in Lichtenstein.**

Wer Geld sparen will

kaufe seinen Bedarf an neuen **Bettfedern u. Dauen,** sowie fertigen neuen Betten nur in dem altrenommierten Bettfedern-Spezial-Geschäft von **Adolph Kirschberg,** Chemnitz, Post- und Reitbahnstr. Ecke. Großer Umzug. Kleiner Anzug. Nur die Masse muß es bringen. **Streng reelle Bedienung.** Bettfedern u. Dauen, à Pfd. 75, 120, 180 u. 250 Pf., hochf., unter eigener Aufsicht gerissen, nur 325 Pf. Fertige neue Betten mit garantiert neuen Bettfedern reichlich gefüllt, à Gebett 23, 26 und 30 Mark. **Hochfeine Herrschaftsbetten,** à Gebett 42, 50 und 55 Mark. **Großes Lager fertig genähter Julett's, Bezüge und Strohhäde.** **Adolph Kirschberg** Chemnitz, Post- u. Reitbahnstr. Ecke. **Größte Bettfedern-Handlung in Sachsen.** Versandt nach auswärts **franko.**

Verenigte Tischler- u. Glasergehilfen L.-G. Heute Sonnabend abend punkt 9 Uhr **Zusammenkunft** im Vereinslokal, betr. Stiftungsfest **Hohenstein-Crinital.** Der Vorstand.

Hiermit beehre ich mich, den Bewohnern Lichtenstein-Callberg's nebst Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich eine **Leihbibliothek** hier errichtet habe. Ich empfehle dieselbe dem werten Publikum angelegentlich und sehr recht zahlreichem Besuch entgegen. **Hr. August Rehnert,** Lichtenstein-Callberg, Zwickauerstraße 397.

Louis Hoyer Zahnkünstler, empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne, **Blombieren, Zahnreinigen u. Zahnansetzen.** **Frischen Schellfisch,** beste Qualität, à Pfd. 20 Pf., empfiehlt **Emil Meyer.**

Butterkartoffeln, à Ztr. Mt. 2.25, gesunde und mehlfreiche Ware, empfiehlt **M. Hentschel.**

Cognac der Export-C^o für **Deutschen Cognac Köln a. Rh.** bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Ueberall in Flaschen vorräthig. Man verlange stets unsere Zinnetten. Director Verkauf nur mit Wiederverkäufers.

Einen eigenfönnigen Arbeiter auf eine stetige Nähmaschine sucht **Emil Tischendorf, Rödlig,** täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schulgasse 176.** Alle Arten Dienstboten und Arbeiter u. s. w. beschafft schnell. Ausf. u. Bed. ent. gegen Einsend. bez. Erlegung von nur 30 Pf. Briefm. 10. **C. S. Hensel.** **Wartburg, Calluberg, Wartburg.**